

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1870. — Nr. 161.

(Die eingetragene Nummer lautet 4 Nr. 4. B.)

Montag, 18. Juli.

18. Juli. Die heutigen Telegramme melden von Truppenbewegungen der zum unmittelbaren Eingreifen in die kriegerische Aktion berufenen Mächte und selbst von Rüstungen solcher Staaten, welchen vorläufig das Gnad eines neutralen Haltung genügt ist. Ungarns Cessation steht auf dem Boden friedlichster Neutralität und die Unterredung, welche Graf Andrassy vor seiner Abreise nach Wien mit mehreren einflussreichen Abgeordneten der Deakpartei gehabt hat, läßt, wenn der Verleugung des „Nabla“ zu glauben, nicht einmal die Beförderung aufkommen, daß diese Neutralität einen besondern Charakter annehmen werde.

Die „Reform“ erinnert in einem bemerkenswerten Artikel: „Der Krieg und Rumänien“ an die natürlichen und historischen Bande, welche dieses Land an Ungarn knüpfen:

Wir haben, sagt „Reform“, in der auswärtigen Politik mit wenig Nationen so identische Interessen, wie mit den Donauländerstaaten. Diese bedürfen der staatlichen Unabhängigkeit, der Freiheit, der Befreiung jedes fremden Einflusses, der Zustimmung mit ihrer inneren Regierung, und d. s. materiellen Aufschwunges, was dem so ist, muß jeder vorurtheilreiche Politiker als ein ebenso wichtiges österreichisches, wie ungarisches Interesse erkennen. Die rumänische Nation, welche die Wäldungen der Donau inne hat, kann, wenn sie es auch gewillt ist, aus ihrem Gedächtnis geradelt werden, in ihrer Geschichte finden, wie oft unsere Panzer in den Schlachten neben einander wirkten, in welchen wir gegen fremde Angreifer kämpften. Ungarn hat um den Bestand Rumäniens Verdienste, und es hat die Bundesgenossenschaft der Wäldner und Bukarester Holzpflanzen jederzeit gern angenommen. Es hat auch Zutritt zu jenen Gebieten, welche uns gegeben, aber selten und nur dann, wenn keine gemeinsamen Gefahr da war. Wir erwähnen dies, um Rumänien zu erinnern, daß wir seine natürlichen und historischen Freunde sind. Wir wollen kein Vertrauen besitzen und in die Nation Rumäniens Vertrauen legen. Wir denken in dem Augenblicke, wo die rumänische Nation als das Land darstellt, in welchem der Frieden im Osten zunächst gefährdet werden würde.

Es heißt, die rumänische Nation sei mit ihrem Fürsten nicht zufrieden und wolle binnen Kurzem ihre Regierungsform ändern. Die Sympathie für die Franzosen werde vierzehn Tage nach Ausbruch des französisch-preussischen Krieges in Zukunft eine Revolution hervorbringen. Die österreichisch-ungarische Monarchie kann den inneren Kriegen der rumänischen Nation gegenüber keine andere Politik betreiben, als welche sie bisher befolgt hat, nämlich sein Streben zu verhindern, mit welchem der Willen der Nation das Wohl des Landes bezweckt und sich jeder Einmischung auf die Entscheidung der Rumänen zu enthalten, wie sie es z. B. in Madrid gethan hat. Ungarn können wir im Interesse der Rumänen und in unserem Interesse, daß auch jeder andere Staat, sei es Rußland oder die Türkei, sich jeder willkürlichen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rumäniens enthalte.

Wir bedauern, daß die Tendenz dieses Artikels ein unangenehmes Relief durch die Verhandlung erhält, welche heute vor dem durch die Schmutzgerichte begonnen und über die wir an anderer Stelle berichten.

Wien, 17. Juli. Der Kaiser hat dem Kaiser von Rußland telegraphisch für den vortheilhaften Empfang gedankt, den Erzherzog Albrecht vor einigen Tagen in Warschau gefunden. Daraus läßt sich abnehmen, wie unbegründet die Mitteilung eines Grayer Watters ist, daß man hier durch die Verleihung des Großkreuzes des r. St. Georgs-Ordens an den Erzherzog sich verleihe. Die Gerüchte über ein mit Rußland abgeschlossenen Neutralitätsvertrage sind falsch; es ist seiner geschloffen, es wird auch, bereit wenigstens, zwischen Oesterreich und Rußland darüber nicht verhandelt. Nicht minder unrichtig ist die Zeitungsnachricht, daß der neue Vertreter Rußlands, Herr v. Komiloff (der sich noch gar nicht für Rußland, im Namen seiner Regierung im Ausland seine Aemter erklärt habe, daß Rußland strikte Neutralität einhalten werde. Eine solche Versicherung ist weder von ihm, noch von irgend Jemanden, der dazu ermächtigt war, abgegeben worden.

Wien, 17. Juli. Zur Situation erhalte ich heute von österreichischer Seite nachstehende hochwichtige Mittheilungen: Die Nachricht des Wolff'schen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau, daß die südbayerischen Königreiche Baiern und Würtemberg den casus foederis bereits als vorhanden erklärt hätten, bestätigt sich nach hier eingelaufenen amtlichen Nachrichten bis zur Stunde nicht. Im Gegentheil haben die genannten Staaten über das ihnen imminirende gemeinsame Kriegsgefahr eine ausweichende Antwort ertheilt, die Mobilmachung jedoch vornehmen zu wollen erklärt. Das Großherzogthum Baden aber geht bereits mit Preußen vollständig Hand in Hand vor.

Die Mittheilung Kowaloff's im Senate, daß Preußen bereits über Vandalen auf französisches Gebiet vorgezogen sei, wird hier als nicht beglaubigt betrachtet.

Graf Reuss denkt heute noch daran, in acht Tagen auf einige Wochen nach Gastein abzugehen. Wie sagt jedoch ein hochgeachteter Militär, daß Oesterreich binnen einer Woche in jedem Falle werde mit den Rüstungen beginnen müssen.

Wien, 17. Juli. Trotz der angelassenen Versicherung des russischen Gesandten, Herrn v. Rowiloff, daß man in Petersburg entschlossen sei, eine strikte Neutralität zu beobachten, sagt sich hier mehr als je Mißtrauen gegen den nordischen Holop. Einerseits tragen dazu die Gerüchte über einen ge-

heimen Allianzvertrag Preußens mit Rußland bei, andererseits waren die Bemühungen der österreichischen Regierung, eine formelle Erklärung, daß man strengstens die Neutralität wahren wolle, von Rußland zu erhalten vergebens. Die Unterhandlungen, welche in dieser Beziehung gepflogen wurden, fanden an der Wena keineswegs die freundliche Aufnahme. Das Wort eines Diplomaten, der in die Ereignisse auch hinter den Coulissen stets eingeweiht ist, kennzeichnet die Situation: „Rußland lauert!“ damit ist auch die Stellung Oesterreichs entschieden — es muß nichts anderes als den kommenden Dingen geräthet gegenüber stehen. Dieser Anschauung verleiht man sich hier keineswegs.

Aus dem Unterhause.

18. Juli. Präsident Somjich eröffnete die Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Szall und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Szlav, Kestapoly, Edtöb und Gorove.

Nach Authentification des Protokoll der vorgefertigen Sitzung zeigt Präsident Somjich das Einlangen mehrerer Petitionen an. Sie werden an die Petitions-Kommission gewiesen, ebenso die Privatpetitionen, welche die Abgeordneten Joseph Szabó, Franz Deál (Gehülfe der Stadt Pest wegen Stempelsteuer) der Abfertigung des beschuldigten Ansehens, Mikolauz Kijó, Johann Kijó, Gabriel Szarady, Stephan Wajros, Alexander Kómeny, Emerich Szász und Daniel Szász einreichen.

Das Haus votirt hierauf sein eigenes Budget für den Monat Juli in der von der Oekonomie-Kommission propo-

nierten Höhe. Szabann wird die Spezialdebatte über §. 1 des Munizipalgesetzentwurfes fortgesetzt.

Koloman Tisza referirt auf Pulsfy's vorgefertige Aeußerung, daß derselbe auf die Forderung eines speziellen Städtegesetzes deshalb verzichte, damit die Regierung durch innere Wirren nicht geschwächt und dadurch die größere Stärke in den Stand gesetzt werde, unter den jetzigen drohenden Verhältnissen der auswärtigen Angelegenheiten die Neutralität aufrecht zu halten. Jeder Schritt gegen die Neutralität — meint Redner — wäre wohl ein Fehler, aber wenn die Regierung vom Reichstage eine Unterstützung ihrer Kraft fordere, wäre es der richtige Weg, die Verachtung des vorkommenden Orientirunges fallen zu lassen. Nur wenn die Regierung den allgemeinen Wunsch der öffentlichen Meinung, die sich doch gegen den vorliegenden Gesetzesentwurf ausgesprochen hat, gebührend respektirt, wird sie, falls sie einst genöthigt sein sollte, an den Patriotismus des Landes zu appelliren, auf Erfolg rechnen können. Was den §. 1 betrifft, wünscht Redner die Streichung desselben, hauptsächlich deshalb, weil wir schon seit 1848 ein bis in die Details eingehendes Städtegesetz besitzen. Er sieht die Nothwendigkeit nicht ein, warum die städtischen Repräsentationen in derselben Weise gebildet werden sollen, wie die Kommissionskommissionen, warum das Aufsichtrecht der Regierung in den Städten in derselben Weise ausgeübt werden soll, wie in den Komitaten. Das Statutarrecht genüge für die Städte nicht, weil die betreffenden Beschlüsse dem Minister des Innern vorgelegt werden müssen, der daraus strichen kann, nicht bloß, was eventuell geschädigt sein sollte, sondern was ihm überhaupt nicht gefällt. Redner polemisiert dann gegen die vorgefertigen Bemerkungen des Finanzministers und behauptet, zwischen der jetzigen und der vorgeschlagenen Regierung bestehe eine große geistige Verwandtschaft. Wenn Wahrmann meint, das zu schaffende Gesetz werde verfertigt werden können, sobald die Erhaltung die Wägen des Landes aus dem Nichtstande gehoben wird, so spreche dies nur dafür, daß man den als mangelhaft anerkannten Gesetzesentwurf gar nicht annehme. Er stimmt für den Antrag Gódrffy's.

Johann Ruda erklärt, daß er trotz der ernghemeinten Aufforderung des Baron Ludwig Simonni an die städtischen Abgeordneten, den Gódrffy'schen Antrag nicht annehme und stimme er, da er die städtischen Verhältnisse aus Erfahrung kennt, für den Gesetzesentwurf. Schließlich weist er Gódrffy zurecht, daß es von ihm nicht möglich gewesen sei, durch eine Anspielung auf die kleine Statute des Reichens auf das Niveau des gemöhnlichen Spätschmachers herabzusetzen. Er wolle übrigens gern annehmen, daß Gódrffy's fraglichen Worte einem lapsus linguae zuzuschreiben seien. (Lachen links.)

Gódrffy erklärt dem gegenüber, daß die Stenographen im betreffenden Satze seiner Rede einen entstellenden Fehler gemacht haben und daß er seinerseits nicht die Absicht gehabt habe, eine Beleidigung auszusprechen. Uebrigens sei von einem lapsus linguae keine Rede; er habe nur gesagt, was er habe sagen wollen. (Beifall links.)

Ruda: Und ich sage auch nur das, was ich sagen will. (Große Heiterkeit und Beifall rechts.)

Franyi spricht gegen Wahrmann's Amendement. Pest soll kein anderes Gesetz bekommen als die übrigen Städte, das fordert das Interesse der Hauptstadt selbst. Paris steht unter einem Spezialgesetz und müßte trotzdem dringend, hievon befreit und den allgemeinen Gesetzen untergeordnet zu werden. Die Regierung hat der Stadt Pest schon mehrere Munizipalrechte entzogen, namentlich durch die Errichtung des Baurathes, und dem Vernehmen nach müßte die Regierung auch noch die Polizeiverwaltung in die Hand zu nehmen. Für Pest also kein Spezialgesetz! Was die übrigen Städte betrifft, sollte sie nach der Ansicht des Redners nicht durch den vorliegenden Gesetzesentwurf nach der Schablone der Komitate geregelt werden; der vorliegende Gesetzesentwurf wäre ein Prokrustesbett für die Städte und nimmt er den §. 1 nicht an.

Franz Hágyán spricht die Ansicht aus, es sei bedauernd, daß das Gemeindegeld nicht von dem Komitatsgesetz zur Veranlagung gelangte, denn das Komitat dürfe erst dort beginnen, wo die Gemeinde aufhöre. Redner wünscht bezüglich der Jurisdiktionen ein strenges Gesetz, welches die nötigen, für eine gute Administration zu sorgen; erst in zweiter Reihe komme die Politik in Betracht. Franyi behauptete, der Gesetzesentwurf lasse die Städte ohne Schutz, falls einst wieder eine nicht ungarisch gestimmte Regierung an's Ruder käme. Dem gegenüber

bemerkte Redner, wenn eine solche Periode eintreten sollte, wie in den letzterflohenen Jahrzehnten, so hätte weder ein einzelnes Gesetz, noch ein ganzes Corpus juris; da braucht man ganz andere Mittel zur Verteidigung. Redner begründet so dann die Nothwendigkeit eines Spezialgesetzes für Pest und Ofen. Die Verhältnisse dieser Städte weichen von jenen aller übrigen Städte so sehr ab, daß sie auch andere Institutionen erfordern. Er stimmt demzufolge für Wahrmann's Antrag.

Derjenige, der die Ansicht, daß die erste Folge des französisch-preussischen Konfliktes für Ungarn darin bestehe, daß hier schon die Städte und Komitate in Belagerungszustand erklärt würden. Wenn der Gesetzesentwurf für Pest und Ofen nicht lautet, taugt er auch für die übrigen Städte nichts. Pest ist ohnehin schon genug bedroht; man bewilligte der Pest ein eigenes Gesetz, man kontrahirte für die Stadt Pest ein Anleihen von 24 Millionen; sollte jetzt nicht Pest an die Spitze treten und auch für die übrigen Städte ein gutes Gesetz erringen? Redner unterstützt Gódrffy's Antrag.

Paul Hoffman meint, man sollte den vorliegenden Gesetzesentwurf den Städten nicht aufnöthigen, weil die Städte ihn nicht mögen. Das Statutarrecht genüge den Städten nicht, um die schlimmen Folgen dieses Gesetzes zu paralyziren, da das Statutarrecht nur praeter legem verfügen kann. Ein separates Städtegesetz werde durch die Vertheilung zwischen den Bewohnern der Komitate und Städte dringend notwendig gemacht und stimmt er für den Antrag Gódrffy's, obgleich er in kritischen Zeitpunkten bereit sein will, durch sein Votum die Regierung zu unterstützen.

Graf Múlics ermahnt das Haus, wenn es schon durchaus notwendig sei, für die Komitate und Städte ein gemeinschaftliches Gesetz zu schaffen, möge man lieber die demokratischeren Institutionen der Städte, nicht aber die Institutionen der Komitate als Basis annehmen. Uebrigens ist ihm ein gemeinschaftliches Gesetz nicht genehm und empfiehlt er demzufolge die Annahme des Gódrffy'schen Antrages. — Ludwig Kocsary, Koloman Tóth und Jozef Dietrich geben ihr Votum in demselben Sinne ab. — Paul Nagy beginnt von der Bibel und Erziehung der Welt zu sprechen, gelangt aber ebenfalls nur zu dem Resultate, daß er für Gódrffy's Antrag stimmt. Im Laufe seiner Rede sagt er unter Anderem, Pest werde den übrigen Städte auf sich laden, wenn es ein Spezialgesetz für sich annimmt und zugibt, daß die übrigen Städte durch das gemeinschaftliche Munizipalgesetz geregelt werden sollen. — Bodory spricht ebenfalls gegen die vorliegende Fassung des §. 1 und verlangt, daß alle hiezu befähigten Städte, welche einen geregelten Magistrat besitzen, zu Jurisdiktionen erklärt werden sollen. — Staatssekretär Tóth erklärt, daß die Regierung nicht nur das von Wahrmann und Hágyán bezüglich Pest-Odens eingebrachte, sondern auch Pulsfy's Amendement anjünglicher bereit ist.

Vizepräsident Gajágyó, der mittlerweile den Vorstoß übernommen hatte, formulirte nun die Abstimmungsfrage und wird bestimmt, daß über die zwei Alinen des §. 1 separat abgestimmt werde. Zwanzig Abgeordnete forderten die namentliche Abstimmung und werden mit das Resultat derselben im Morgenblatte mittheilen.

Der 15. Juli in Paris.

Paris, 15. Juli. Heute Mittags 1 Uhr wurde das durch die kriegerischen Coalitionen auf den Boulevards aufgeregte Paris durch eine Extra-Session des „Constitutionnel“ überrollt, welcher an leitender Stelle folgenden: Der Krieg! überschriebenen Artikel enthielt:

Der König von Preußen hat sich geweigert, den Vertreter Frankreichs zu empfangen und hat ihm durch einen dienstthuenden Adjutanten sagen lassen, daß er ihm nichts mehr mitzutheilen hätte. Diese Thatfache wurde noch am Abend selbst in der amtlichen Zeitung von Berlin veröffentlicht und durch Herrn v. Bismarck zur Kenntniß der fremden Höfe gebracht. Auf eine solche Injolenz gibt es nur eine Antwort: der Krieg. Unsere Regierung hat Alles gethan, um einen Konflikt zu vermeiden. Sie hat den französisch-preussischen Streitfall auf eine lediglich dynastische Frage eingeschränkt; sie hat keine der Beschwerden wieder aufleben lassen, welche wir aus der Nichtausführung des Prager Friedens hätten herleiten können; sie wollte den Frieden, einen Frieden aber, welcher die National-ehre un verletzt erhalten mußte; die Preußen hat unsere Maßigung für Schwäche genommen; auf die Preußen, würdigen, friedlichen Erklärungen unseres Vorkämpfers hat es mit einer Beleidigung — einer Grobheit — geantwortet. Damit folgte es nur seiner Traditionen; wir werden den unterigen folgen! Man wolle nicht ungekräftigt mit der Empfindlichkeit Frankreichs. Die Erinnerungen von 1814 waren eingeschummert; der König von Preußen hat sie in brutaler Weise aufgeweckt. Er will den Krieg, so möge denn sein Wille geschehen. Wir nehmen den Krieg an, sicher unseres Rechtes, vertrauen in die Ueberlegenheit unserer Waffen. Preußen beschimpft uns; gehen wir also über den Rhein! Die Soldaten von Rena sind bereit.

Um 1 1/2 Uhr traten der Minister des Aeußern, Herzog von Gramont im Senat und verlas daselbst die Ihnen bereits telegraphisch übermittelte Erklärung. Nachdem sich der fürmliche Beifall der Versammlung geleigt, ergriff Präsident Rouher das Wort und sprach:

Der Senat ist mit seinen enthusiastischen Beifallsrufen nur der Vorläufer der wahren Gefühle des Landes gewesen. An dem Degen Frankreichs ist es jetzt, seine Wille zu thun. (Beifall.) Auf allgemeines Verlangen wurde die Sitzung wieder aufgeschoben.

Am gesetzgebenden Körper gab der Siegelbewahrer Olivier dieselben Erklärungen ab. Hier wurde die Postkarte nur von Seiten der Rechten mit stärkerem Beifall aufgenommen. Nachdem der Siegelbewahrer seine Mittheilung verlesen, bringt er als dringlich einen Antrag auf Bewilligung eines Kredites von fünfzig Millionen ein. Dieser Antrag wird mit allen gegen die Stimmen der Linken angenommen. Herr Thiers bittet um das Wort. Er will erklären, warum er nicht mit der Majorität gestimmt habe. Wenn man jemals sagen kann, daß die Geschichte auf uns blicke, so ist dies heut der Fall. Wenn der Krieg erklärt sein wird, so werde ich es

Karl Weiskirchner

der Regierung an meiner Unterstützung nicht fehlen lassen. Aber bedenken Sie, daß von ihrer Entscheidung das Schicksal des Landes und das Leben von Hunderttausenden von Menschen abhängt. ...

Minister Olivier: Ich hätte Herrn Thiers gern achtungsvoll angehört, da es immer ein Beweis von Muth ist, wenn man gegen den Strom schwimmt; aber ich muß gegen einige Punkte des Vortrags protestieren. ...

Kriegsmanifeste.

Die bereits von uns erwähnte Adresse, welche der Vorstand der national-liberalen Partei an den König von Preußen gerichtet hat, lautet:

Allerhochseligster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Die Unterthänigkeitsunterschriften halten sich durch den Ernst des Augenblicks berufen, im Namen der politischen Partei, welcher sie angehören, vor Eurer Majestät die Entrüstung kundzugeben, über die Verwegenheit, mit welcher es die französische Regierung versucht, Eure Majestät und in Ihnen die deutsche Nation zu beleidigen. ...

Die Nation wird, wie in den Zeiten unserer Väter, in diesem letzten entscheidenden Kampfe Eurer Majestät unerschütterlich zur Seite stehen.

In tiefer Ehrfurcht verharren

Dr. Braun (Wiesbaden), Mitglied des Reichstags und des Landtags, Harb, Mitglied des Landtags, v. Gemma, Mitglied des Reichstags und Landtags, Miquel, Mitglied des Reichstags und Landtags, Dr. H. B. Oppenheim.

Wien, den 15. Juli 1870.

Ferner hat der Vorstand der national-liberalen Partei bereits am 14. d., ehe noch die Kriegserklärung Frankreichs bekannt wurde, folgenden Aufruf an das deutsche Volk gerichtet und seitdem in vielen Tausenden von Exemplaren zerflant:

Der Krieg ist unvermeidlich. Von der Flugschar, aus der Werkstätte, aus der Stubirische treten unsere Brüder und Söhne zusammen, einen Feind abzuwehren, der die höchsten Güter der Nation bedroht. Die Arme aber, welche uns gerüstet gegenüber steht, ist nicht aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangen; es sind geworbene und ausgeübene Truppen, in deren Waffenbrüderlichkeit Bildung und Wohlstand fehlen und die darum leichter in einen ungerechten und trivialen Kabinettskrieg zu verwickeln sind. ...

Europa, mit dem nicht Gänzel gesüht, dessen Unabhängigkeit nicht bedroht oder gefährdet worden; selbst die eben abgezeichnete Allianz, z. B. Italiens, schließt sich nicht dem lauernden Verrath. ...

Die Italien die französische Bundesgenossenschaft mit zwei Provinzen und mehrfachen Erleichterung begehren mußte; wie an den Leibern dieser Stämme, und Bundesgenossen auf leichtfertigen Vorwand hin die Zerschmetterung der Schiffsport-Gebiete erzwungen wurde, wie in Spanien der französische Einfluß jeder gesunden Entwicklung hemmend in den Weg trat, ist allerwege bekannt.

Und zwar geschah das Alles hinter dem heuchlerischen Aushängeschild der Achtung vor fremder Unabhängigkeit und mit dem Stichwort: Selbstbestimmung der Völker! ...

Vor Allem aber hegen wir die feste und wohlgegründete Ueberzeugung, daß das deutsche Volk, das ganze deutsche Volk, diesen letzten Krieg höchst ehrenvoll zu Ende führen, daß unter allen Umständen die volle deutsche Einheit daraus hervorgehen wird. ...

Tageschronik.

[Militärs.] Wir haben heute in unserem Karlsruher Telegramm erwähnt, daß sich der Kongreß an das hiesige Pressegericht wegen Verschlebung der Verhandlung des Militärischen Preßprozesses auf weitere drei Wochen gemeldet habe. ...

[Dr. Florian Römer] ist von der Regierung entsendet worden, um den bei Hamersdorf gemachten archäologischen Fund für das Nationalmuseum zu übernehmen.

[Wächterhandels.] In Arab hat Jemand zwei Mädchen verlobt, die er nach der Malche bringen und dort verkaufen wollte. In Temesvár ist er jedoch verhaftet worden, und wurde sammt den Mädchen nach Arab zurückgebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

[Die Häfder der Gräfin Therese Brunsowid, welche Sigmund Arabi in Mailand angefertigt hat, ist vorgestern in Pest eingetroffen, und vom Komité bereits übernommen worden. Man lobt die Treue der Säge und die geschmackvolle Ausführung der Draperie.

[Klassische Inschrift.] Vor einem Geßäst in der Kerepferstraße ist, wie „M. U.“ erzählt, eine ungarische Aufschrift zu lesen: „A tragorhos“; daneben befindet sich die deutsche Uebersetzung: „Zum Jorda“.

[Die Feuersbrunst in der Königsstraße.] Wie wir vernehmen, sollen bei dem vorerwähnten Feuer in der Königsstraße befindlichen Desaffinier drei Feuerlöschmannern todt geblieben und zwei verwundet worden sein.

[Erwählte Diebin.] Die Magd, die den päpstlichen Beamten Lörd unlangst befehlig und durchging, wurde in ihrer

Heimath in Ragob auf Privatansuchen derselben bereits erwählt und festgenommen; man fand jedoch nur sehr wenig von den entwendeten Gegenständen bei ihr.

[Todesfall.] Herr Peter Fröhlich, Schauspieler und Sekretär des deutschen Theaters, ist am 16. d. im 58. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Waisenstraße Nr. 50, statt. Friede seiner Asche!

Ernennungen. Der Finanzminister hat Koloman Geyerhgy zum Rechnungsoffizial 3. Kl. bei der Buchhaltung der k. k. Hofkammer ernannt; — die Diner Finanzdirektion hat Ladislav Kerekes und Anton Kollia zu Offizialen 3. Kl. Karl Kucy, Emerich Luezenbacher, Felix Zorn, Miksa Vass, Karl Pöschel, Karl Pöschel, Anton Dulla, Joseph Ungar und Daniel Barag zu Offizialen 3. Klasse in überzahliger Eigenschaft; die Bregburger Finanzdirektion hat Georg Datta zum Offizial 3. Kl. beim Malacalfer, Litas Sidó zum Hilfsoffizial 3. Kl. beim Gassauer Steueramt; — die Bregburger Finanzdirektion hat Karl Kovat zum Steueramts-Hilfsoffizial 3. Kl. in Groß-Tapolca ernannt.

Aus dem Schwurgerichtssaal.

ch. Pest, 18. Juli. Am 18. (30. n. St.) Juni 1869 erschien in der zu Pest herausgegebenen periodischen Zeitschrift „Febratiuma“ eine aus Bukarest vom 1. Juni datirte, die unter der Überschrift „Das Sándor“ verlegene Korrespondenz, die nach der Anklageurtheilung zur Störung der öffentlichen Ruhe enthält. ...

Die Lesung des Artikels geht dahin, den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Die Lesung des Artikels wurde durch den Dualismus und die Union Ungarns mit Siebenbürgen zu erschüttern, den Kaiser gegen die Regierung zu schüren und die Unzufriedenheit besonders bei den Gemüthern rumänischer Sprache zu nähren. ...

Der gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Sagediner Export-Dampfmühl- und Mälzerei-Gesellschaft wurde vom Obmann Herrn M. A. Weiß mitgeteilt, daß die Verträge zur Aufnahme eines Prioritätsanlehens von 400,000 fl. erfolglos geblieben sind...

18. Juli. Effektenmarkt.

Die Börse beobachtet eine unruhige Haltung, im Allgemeinen ist jedoch die Stimmung eine matte. Vormittags bewegten sich österr. Aktien zwischen 202 und 207, ungar. Kredit wurden mit 68.50 begeben...

Die Schlussnotierungen waren folgende:

Table with columns for Staatsanlehen, Renten, and other financial instruments, listing values and prices.

Table listing various stocks and bonds, including 'Angrarische', 'Nationalbank', and 'Böhmische'.

Table listing 'Junge Unternehmungen' and 'Diverses', including 'Drahtseile', 'Niedrig', and 'Hof'. Includes a sub-section 'Devisen und Valuten'.

Table listing 'Devisen und Valuten' with columns for 'Dulat.', 'Silber', 'Napoleon', and 'Pr. Kass.'.

In Wien war Ausgetobt und Kaufkraft schwach, der Verkehr gering. Preise wenig verändert, doch eher etwas matter. Der Umsatz beschränkte sich auf ca. 18,000 Str. verkauft wurden: 600 Str. 87 1/2 fl. 5.85, 2500 Str. 87 1/2 fl. 5.85...

Del. Depeschen des „Ang. Plond.“

Wien, 18. Juli. (Orig. Dep.) Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Graf Bismarck mit Fürst Gortschakoff auf dessen Durchreise nach Wilbad in Gms zu-

fammengetroffen sei, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Keiner von Beiden ist dort gewesen. Berlin, 18. Juli. Der gefrign. „Staatsanzeiger“ publiziert eine Verordnung betreffend das Ausfuhr- und Durchfuhrverbot von Waffen und Kriegsbedarf...

Stuttgart, 17. Juli. Der König ist aus St. Moritz zurückgekehrt. Die Mobilisirung wurde angeordnet und die Stände für den 21. Juli einberufen.

Frankfurt, 17. Juli. Die französische Regierung richtete an die süddeutschen Staaten die Aufforderung, sich binnen 24 Stunden zu erklären, ob sie neutral bleiben wollen.

Hamburg, 16. Juli. Die Antwort des Königs von Preußen an die Handelskammer von Hamburg lautet: Mit bewegtem Herzen empfang ich soeben das Telegramm der Handelskammer vom heutigen Tage...

Paris, 17. Juli. Abends. Man glaubt, daß die Kriegserklärung heute redigiert und im Laufe der Nacht nach Berlin abgehendet wird. Der „Constitutionnel“ glaubt, die Session des Gesetzgebenden Körpers werde am 19. d. M. geschlossen.

Wien, 18. Juli, 10 U. 10 M. Eröffnung Kreditaktien 212, Napoleonsd'or 10.90, Galizier 180, Lombarden 180, Anglo-Austrian 182.50, Franco, Tramway, Jullisch fest.

Stockholm, 17. Juli. Der König und die Königin von Schweden begaben sich zum Besuche des dänischen Hofes nach Kopenhagen. Schweden und Norwegen dürften strenge Neutralität beobachten.

Wien, 18. Juli, 10 U. 40 M. I. Verberie Kreditaktien 210 1/2, Napoleonsd'or 10.90, Staatsbahn 332, Lombarden 180, Anglo-Austrian 189, 1860er Rote 186 1/2, 1864er Rote 182 1/2, Franco 82 1/2, Tramway 147. Unverändert.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing names and dates.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing names and dates.

Das ist der Caballero, den man ins Gefängnis von Lubela bringen soll, sagte der Mann auf Fortunio deutend. Ein kleiner, nicht vier Schuh hoher Mann kommandierte den Krupp und lächelte mit seiner dünnen Stimme: 'Barnard! Entlasset ihn! Fort mit ihm!'...

Ebene, auf einem Esel reitend, im Gewand eines Klosterbruders, der schwarzen Kutte, nebst allem obligaten Zugehör. Ein Gut mit breiter Kruppe, wie der Passion ihn trägt, wenn er zur Russkhande der schönen Mädel seines Freundes, der reizenden Rosina erscheint, bedeckte Fortunio's reiches Ledersattel...

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing names and dates.

Kredit-Verein

der vereinigten Best-Diner hauptstädtischen Sparkasse. Das gefertigte Komitee bringt hiermit zur gefälligen Kenntniss, dass der am 23. Juni l. J. konstituirte Kreditverein obiger Sparkasse seine Thätigkeit bereits begonnen hat.

III. Kredit-Briefe werden jeden Mittwoch in Pest und jeden Samstag in Ofen der Censur unterzogen. Die Einreichungstermine sind daher Dienstag und Freitag bis zur Mittagsstunde, und können Briefe in beiden Institutsabtheilungen beliebig eingereicht werden.

NEUE WELT. Deute, Montag: Letztes Auftreten der Japanesen. Militärkonzert E. Veibold. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Wiener Börsenkurse v. 16. Juli.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsanleihen', 'Grundrenten', 'Andere öffentliche Anleihen', and 'Aktien und Banken'.

Eigentümer: E. Rothschild, R. Weisfischer. — Druck von Gebrüder Lechner, Pest, 1870.

Aber im selben Augenblicke vernahm er, wie seine Begleiter, fernes Pferdgeräusch und hinter ihnen wirbelten dicke Staubwolken empor. Allmählig verzog sich diese und eine Dame zu Pferde, im Amazonenanzug, begleitet von vier Herren in der Tracht kastilianischer Edelleute, ward sichtbar; mit verhängten Jägeln sprengte die Gruppe an den Mönchen vorbei.

Kapitel IV.

Wo Fortunio zum ersten Male sich Herzog nennen hörte. Dom Pacheco zu Guadalupe hatte die reine Wahrheit gesagt, wenn er angab, daß es im Lande zur Stunde von Evronen wimmelte. Der würdige Tuchhändler seinerseits arbeitete in Politik nicht minder als in seinem bezüglichen Geschäftsbetriebe, und diente wechselseitig sowohl dem König Philipp V., als der Liga von jenseits der Pyrenäen, ganz wie es sich ziemt für einen soliden Kaufmann, der jedweden seiner Kunden zufriedenzustellen wünscht.

ritter" zu nennen liebten. In Rom arbeitete, trotz ihrer achtzig Jahre, die intrigantgewandte Fürstin Orsina in seinem Interesse, indem der Graf Mar in England ein schlagfertiges Heer für ihn im Sold hielt. Der Regent blieb natürlicherweise in Nichtachtung der allerchristlichen Majestät, seinem Gegner, zurück, denn er konnte kein Spanien in- und auswendig. Man sollte sich eigentlich darüber wundern, wie in diesem Lande der höchsten Mäßigkeit und der sprichwörtlichen Grandezza die Menschen sich nur so häufig erweisen mögen. Aber die Erfahrung lehrt, wie in diesem lächerlichen Spanien eine Hand voll Duklonen hinreicht, ein ganzes Schickel Betrüger damit zu gewinnen.